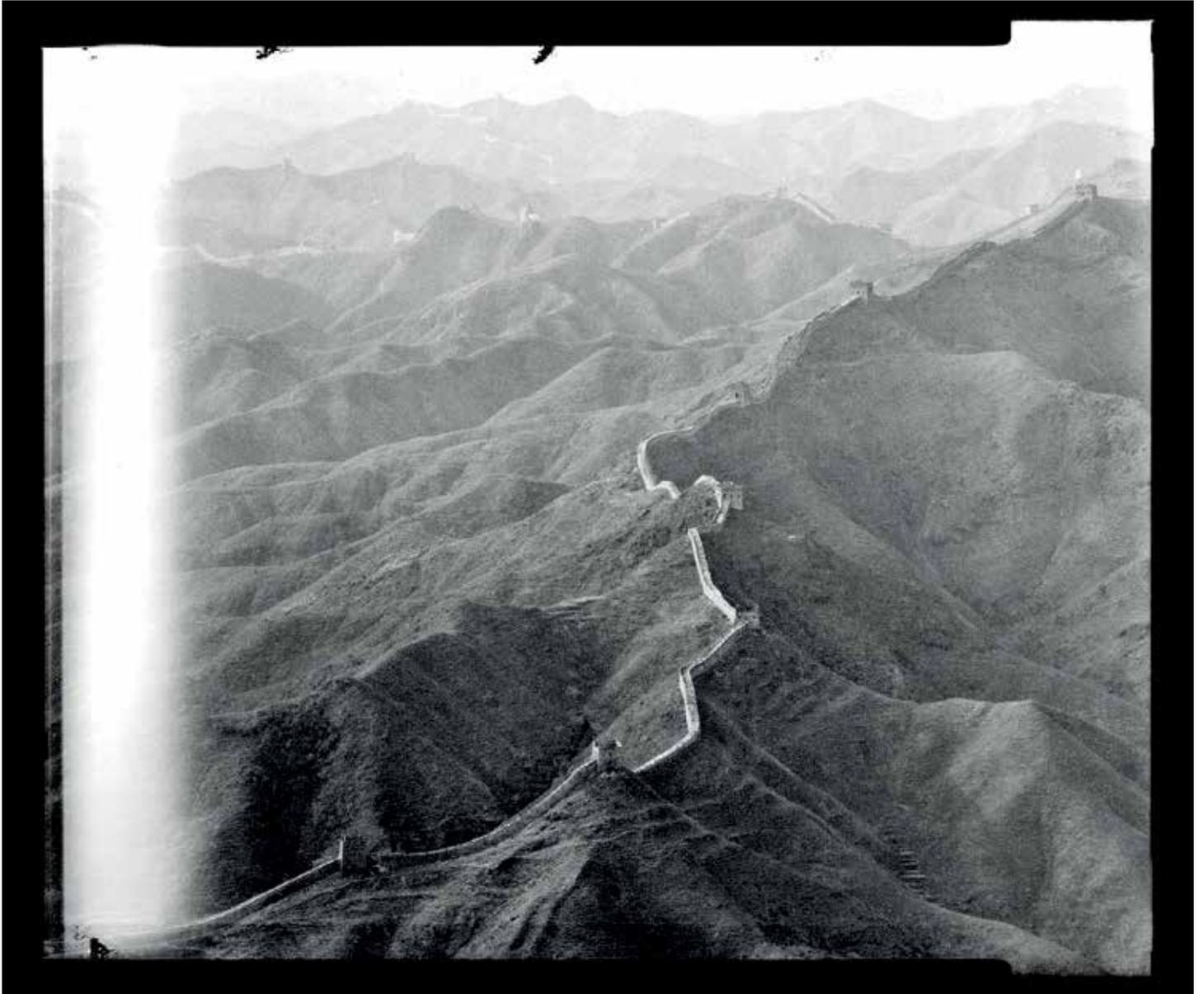


# kulturzeiger

PRINT  
5.20



## **Für Daniel Schwartz gibt es keine Normalität**

Solothurner Kunstverein holt mit «Zart 2020» das Kulturleben zurück in die Stadt  
Kanton beschliesst Richtlinien im Umgang mit Kunst in seinem Besitz

Normalität existiert nicht im Leben von Daniel Schwartz	4
Alexandra von Arx' Romandebüt: «Die Geschichte hat mich immer wieder überrascht»	6
Solothurner Kunstverein erweckt mit «Zart 2020» das Kulturleben	8
Neustart auf Schloss Waldegg	10
Richtlinien regeln Umgang mit kantonaler Kunst	11
Ausserordentliche Lage verzögert Arbeit am Kulturleitbild	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

# Die Kultur meldet sich langsam wieder zurück

«Kultur kann man zurückfahren, man kann sie unterdrücken, aber man kann sie nicht beenden.» Dieses Zitat aus einem Interview mit dem deutschen Soziologen Dirk Baecker ist mir begegnet, kurz nachdem der Schweizer Kulturbetrieb seit Mitte Mai allmählich wieder Fahrt aufnehmen durfte. Und wenn von «Fahrt aufnehmen» geschrieben wird, erinnert das sogleich an ein anderes Wort, das in Zusammenhang mit Kulturprojekten in Zeiten von Corona oft auftauchte: ausgebremst.

Alexandra von Arx hätte ihren Debütroman «Ein Hauch Pink» an den Solothurner Literaturtagen vorstellen und aus ihm lesen wollen. Der Anlass «zügelt» Corona-bedingt ins Internet, wo die Oltner Autorin auch präsent war. Das gleiche wie eine Lesung vor Publikum kann es dennoch nicht gewesen sein. Immerhin steht ein anderer Termin in der Region in der Agenda der Autorin: das Buchfestival Olten vom 29. Oktober bis 1. November.

Auch in den letzten Wochen und Monaten war Daniel Schwartz mit offenen Augen unterwegs. Der Fotograf hat es sich nicht nehmen lassen, das Leben in der Schweiz fotografisch zu dokumentieren. Denn was ihn sonst in fremde, ferne Länder lockt, bot sich ausnahmsweise auch in der Schweiz: eine aussergewöhnliche Situation. Für den Fotografen bestehen diese Situationen sonst aus Krieg und Flucht, wo der Konflikt um



Fabian Gressly  
Redaktor  
des «kulturzeigers»

Macht und Geld sichtbar wird. Letztes Jahr hat der gebürtige Oltner den Kunstpreis des Kantons Solothurn erhalten, nachdem Schwartz schon über Jahrzehnte immer wieder mit Fotoprojekten, die er in minutiöser Recherche und aufwändigen Reisen realisiert, auffiel.

Auch Passantinnen und Passanten, Besucherinnen und Besucher der Stadt Solothurn sind in den kommenden Wochen mit offenen Augen unterwegs: Mit einem grossen Kunstprojekt setzt der Solothurner Kunstverein ein Zeichen, nachdem das öffentliche Leben über lange Zeit stillstand. Zum 2000-Jahr-Jubiläum der Stadt Solothurn vereint der Kunstverein gemeinsam mit dem Haus der Kunst St. Josef 20 Kunstschaaffende, die an Schauplätzen in der Stadt Skulpturen und Installationen aufgestellt haben.

Ausgebremst wurde auch die Arbeit am Kulturleitbild, das ursprünglich im Frühling dieses Jahres hätte vom Regierungsrat genehmigt werden sollen. Stattdessen setzte man sich im Amt für Kultur und Sport und im Kuratorium für Kulturförderung dafür ein, dass Solothurner Kulturinstitutionen und Kulturschaaffende von den flugs beschlossenen finanziellen Unterstützungsmassnahmen profitieren konnten (s. kulturzeiger 3.20 online auf sokultur.ch). Denn dort will man nicht, dass die zurückgefahrte Kultur zu ihrem Ende gezwungen wird.

# Normalität existiert nicht in seinem Leben

Im Herbst 1990, erinnert sich Daniel Schwartz, musste er für die Ausgabe 599 der Kulturzeitschrift «Du» Friedrich Dürrenmatt fotografieren. In Neuenburg angekommen, nahmen der Fotograf und der Schriftsteller an einem Tisch Platz, wobei Dürrenmatt sich in Szene setzte und posierte, wie er das schon für viele Portraitfotografen zuvor auch getan hatte. Man trank Kaffee und Kirsch, plauderte. «Dürrenmatt wurde zunehmend unruhig, weil ich nicht fotografierte», erzählt Schwartz die Episode weiter. Also habe er pro forma einmal abgedrückt, aber: «Ich versuchte ihn vom Gedanken abzubringen, dass da ein Fotograf in seinem Haus ist.» Schwartz lotste den Schriftsteller ins sonnige Herbstlicht auf die Terrasse, wo Dürrenmatt weiter erzählte. Von der nahegelegenen Wiese und dass Schafe auf selbiger jüngst vom



aussehen würden. Wie sich – auf einer Farbfotografie – die Farben arrangieren und ergänzen oder wie das Bild im Falle einer Schwarz-Weiß-Aufnahme mit Schattierungen und

Seit Jahrzehnten verfolgt Daniel Schwartz Prozesse, weit bevor sie der Allgemeinheit bewusst werden. In seiner Beobachtung der Welt ist alles verknüpft: Die Chinesische Mauer, der Krieg in Afghanistan, der Gletscher-Kollaps.

Hund gerissen wurden. «Da vergass er, dass ich ein Fotograf bin.» Schwartz machte das Bild.

Konstant im Modus Daniel Schwartz ist ein stiller, aber genauer Beobachter. Er wartet auf den richtigen Moment für seine Fotografie, statt ihn zu erzwingen. «Ich sehe Bilder, bin konstant im Modus», sagt der Fotograf von sich und schildert im Moment dieses Gesprächs an der Aare in Solothurn, was er um sich herum sieht und wie diese Situationen als Fotografien

Konturen, mit Gesichtsausdrücken und Blicken wirken würde.

Auch die Wochen des Ausnahmezustands seit Mitte März hat Schwartz fotografiert und dokumentiert. Für ihn nicht sonderlich speziell, denn «seit 40 Jahren bin ich in ausserordentlichen und besonderen Situationen unterwegs». Normalität existiere in seinem Leben nicht. Anders als bei seinen bisherigen Reportage- und dokumentarischen Arbeiten ist nun jedoch, dass er selbst auch direkt betroffen ist und nicht

oben: Seine Arbeit habe ihn gelehrt, das scheinbar Aussergewöhnliche, zumeist Fremde, im Kontext der jeweiligen Kultur und politisch-sozialen Entwicklungen zu verstehen versuchen, sagt Daniel Schwartz. Er wolle dies sachgerecht und eindringlich darstellen und das Beurteilen seiner Aufnahmen dem mündigen Betrachter überlassen (Unterwegs nach Charikar in der Parwan-Provinz in Afghanistan. Fotografiert am 13. September 2012). (Fotos: Daniel Schwartz)

Titel: Am 3. November 1987 fotografierte Daniel Schwartz vom Simatai-Abschnitt der Chinesischen Mauer aus deren Jinshanling-Abschnitt.

«nur» bezeugender Beobachter. Alle seien betroffen, die Corona-Krise sei eben eine Pandemie und er verfolge, wie seine Freunde der Agentur VII Photos und unzählige andere Fotografen mit ihr umgehen. Da sei er, stimmt er zu, durchaus auch Chronist, gerade im lokalen Bereich.

Einer der ersten im Osten Seit Jahrzehnten hält Daniel Schwartz nicht einfach nur fest, was in der Welt passiert. Er hat ein sensibles Gespür für Themen und Zusammenhänge, entdeckt sie und geht ihnen nach, ehe die breite Masse sich ein Bild davon machen kann. Dann ist er es, der uns die Bilder davon macht. 1987 dokumentierte er die Grosse Mauer in einem China, «das vollkommen anders war als das China heute»: abgeschotet, misstrauisch.

Anfang der 90er-Jahre, als die Sowjetunion zusammenbrach und in Zentralasien die ehemaligen Sozialistischen Sowjetrepubliken nun nationale Eigenständigkeit proklamierten, war Schwartz einer der ersten vor Ort. Er erkannte, dass diese Länder drohten im neuen «Great Game» um Öl und Gas unter wachsendem Einfluss Chinas und amerikanischen Interessen zerrieben zu werden. «Was Geld und Macht anrichten können, ist einer meiner Hauptgegenstände», sagt der gebürtige Oltnet. Auch von den Konsequenzen des Anstiegs des Meeresspiegels und anderer Folgen der Klimaerwärmung lieferte der Fotograf frühe Bilder. Das war 1991 in Bangladesch, als noch kaum jemand sich der Klimakrise bewusst war.

Der grosse Zusammenhang Daniel Schwartz hat Krieg und Flucht dokumentiert, die Zerstörung der Natur und auseinanderfallende Gesellschaften. Opfer des Profitstrebens alter und neuer Eliten. «Alles hängt zusammen», sagt der heute 65-Jährige mit Bezug auf seine

Arbeiten. Sein erstes Langzeitprojekt über das Antike im neuen Griechenland (abgeschlossen 1986) führte ihn mit Alexander dem Grossen in den Osten, auf die Seidenstrasse, an die Schwelle Chinas. Die Chinesische Mauer führte ihn zurück nach Zentralasien, nach Afghanistan, Tadschikistan, Kaschmir, Turkmenistan, Kasachstan, Usbekistan...

Vom Meer zu den Gletschern Den Faden von Bangladesch und dem steigenden Meeresspiegel nahm er 30 Jahre später in der Schweiz wieder auf, als sich die Erderwärmung im glazialen Kollaps zu manifestieren begann. Alpine und äquatoriale Gletscher standen im Fokus des Projekts, das er in Zusammenarbeit mit Geologen und Glaziologen der ETH Zürich und der Universität Bern über sieben Jahre verfolgte. Mit den Gletschern verschwindet das wertvolle Klimaarchiv. Gleichzeitig fördert das Abtauen Erinnerungen und Relikte menschlichen Tuns zutage.

Erzählt Schwartz von diesen Reisen und den bisherigen fünf Buchprojekten, schwingt in den Worten eine scheinbare Leichtigkeit mit. Nichts klingt kompliziert oder aufwändig. Dabei sagt er von sich selbst,

dass es die «unmöglichen Missionen» seien, die ihn anziehen. Daniel Schwartz nimmt nicht nur auf Reisen viel auf sich, auch in der Vorbereitung: «Es steckt minutiöse Recherche dahinter.» Erfahrung, Gespräche mit Menschen, Kontaktpflege, Passion. Und wenn ihn etwas interessiert, lässt es ihn nicht los.

Unmöglich, oder zumindest nicht einfach, ist dabei letztlich alles: «Wenn man es richtig machen will, hat alles seine Schwierigkeit», findet Schwartz. Und er erzählt – wieder aus dem Moment, an der Aare in Solothurn sitzend – vom Krummturm in der Solothurner Vorstand und wie schwierig dieser zu fotografieren sei. Seine Ecken und Winkel liessen ihn in bestimmtem Licht wie ein Bastelbogen aussehen.

Was das nächste sei? Der Fotograf winkt ab: «Zum ersten Mal habe ich kein Projekt vor mir.» Erst einmal befasse er sich mit seinem Archiv, stelle Bilder für eine nächste Ausstellung zusammen. Es gehe hierfür darum, verbindende Elemente zwischen seinen Arbeiten sichtbar zu machen. Eine «unmögliche Mission»? Aber Daniel Schwartz wird sie meistern. (gfy)

### Daniel Schwartz



Daniel Schwartz, 1955 in Olten geboren, ist einer der renommiertesten Schweizer Fotografen mit internationaler Ausstrahlung. Zwischen 1990 und 2005 wirkte er als Fotograf und redaktioneller Mitarbeiter der Kulturzeitschrift «DU» und war tätig u.a. für «Lettre International» und die «NZZ». Ab Mitte der 90er-Jahre dokumentierte er den Krieg in Afghanistan und die Umbrüche in Zentralasien. Das jüngste Projekt zum globalen Gletscher-Kollaps erschien 2017 als Buch. Schwartz hatte zahlreiche Einzelausstellungen, zuletzt 2018 im Bündner Kunstmuseum. In den über 40 Jahren seiner fotografischen Tätigkeit erhielt Daniel Schwartz vom Kanton Solothurn einen Werkjahrbeitrag (1988), den Preis für Fotografie (1998) und letztes Jahr den Kunstpreis. Daniel Schwartz lebt heute in Solothurn. Mehr zum Fotografieren auf dessen Website [danielschwartz.org](http://danielschwartz.org)

# «Die Geschichte hat mich immer wieder überrascht»

«Ein Hauch Pink» ist mitten im «kulturellen Stillstand» erschienen. Sie hätten bestimmt mit vielen Lesungen auftreten wollen, wie beispielsweise an den Solothurner Literaturtagen. Wie gehen Sie damit um, dass Sie «ausgebremst» wurden?

**Alexandra von Arx:** Es ist momentan schwierig, neue Lesungen aufzugleisen, da viele Veranstalter das Frühlingsprogramm in den Herbst zügeln und keine zusätzlichen Autoren berücksichtigen können. Da ich für den Frühling nur wenige Lesungen geplant hatte, werde ich also auch im Herbst nur wenige haben. Allerdings zerbreche ich mir darüber nicht den Kopf, denn ich habe keine Vergleichswerte und weiss ergo nicht, mit wie vielen Lesungen ich in einem coronafreien Jahr hätte rechnen können. Punkto Corona ist für mich deutlich einschneidender, dass mein Einkommen als Wahlbeobachterin ersatzlos wegfällt. Das wird meine schriftstellerische Tätigkeit, die ich querfinanziere, vermutlich nachhaltiger ausbremsen, als die paar Lesungen, die mir entgehen.

In «Ein Hauch Pink» geht es um einen mittelständischen Mann, der sich nach Jahrzehnten auf die Suche nach seiner alten Liebe macht. Wie ist die Geschichte entstanden?

**von Arx:** Die Hauptfigur, Markus, ist in einer Schreibwerkstatt entstanden, in der es um den Sprung vom Beobachteten ins Fiktive ging. In einer ersten Übung beobachtete ich auf der Strasse einen Mann mittleren Alters, der ins Schaufenster einer Immobilienagentur schaute. Er wirkte, als



würde er mit einer Veränderung liebäugeln. Dieser Eindruck war bei der Entwicklung der Figur wichtig. Im Rahmen einer zweiten Übung stellte ich mir vor, wie sich der Mann in einer bestimmten, anderen Situation verhalten würde. Dann ging der Film im Kopf los und ich begann zu schreiben.

War der Verlauf der Geschichte vom ersten Satz an klar? Oder haben sich, in der Zeit, in der sie am Roman gearbeitet haben, noch Wendungen und neue Aspekte ergeben, die sich «eingeschlichen» haben?

**Im Frühling kam Alexandra von Arx' Debütroman heraus: Am Anfang von «Ein Hauch Pink» stand eine Beobachtung. Der zweite Roman indes ist schon in Arbeit.**

Als Alexandra von Arx während einer Schreibwerkstatt einen mittelalterlichen Mann in pinkfarbener Jacke beobachtete, begann der Roman «Ein Hauch Pink» zu entstehen.

(Foto: Carmen Wueest)

**von Arx:** Beim ersten Satz war noch überhaupt nichts klar. Ich hatte erst die Figur. Die Geschichte ist beim Schreiben entstanden und hat mich selbst immer wieder überrascht.

Markus ist Personalverantwortlicher einer Versicherung, Vater zweier erwachsener Kinder, innerlich «abgelöscht». Seine verschollene Liebe, Olivia, verschwand damals als Punk. Das klingt nach klar verteilten, schon fast klischeehaften Rollen. Oder täuscht das?

**von Arx:** Ausgangslage war das Erscheinungsbild des Mannes, den ich im Rahmen der Schreibübung beobachtet habe: Er trug eine pinkfarbene Jacke, war ansonsten aber unauffällig. Dieser Kontrast zwischen Pink und Unauffälligkeit interessierte mich. Daraus entwickelte sich die Gegenüberstellung von Tagträumen und Realität, von Selbst- und Fremdwahrnehmung. In diesem Spannungsfeld entstand Olivia, eine Jugendliebe, die sich in Markus' Gedankenwelt einnistet und ihn daran erinnert, dass er sich sein Erwachsenenleben anders vorgestellt hatte. Der Gegensatz zwischen der jugendlichen Olivia und dem erwachsenen Markus ist bewusst stark gewählt. So stark eben, wie ich den Kontrast zwischen Pink und Unauffälligkeit wahrgenommen habe.

Es gibt die Theorie, jede Geschichte brauche einen Helden bzw. eine Heldin. Wer ist das in «Ein Hauch Pink»?

**von Arx:** Die Hauptfigur ist Markus. Ob er ein Held ist? Da müsste man erst einmal den Begriff Held definieren. Ausserdem bezweifle ich, dass es so allgemein gültige Regeln wie «jede Geschichte braucht einen Helden bzw. eine Heldin» gibt. Das klingt mir zu stark nach Schreiben im Baukastensystem.

Sie befassen sich für die Schweiz mit Menschenrechtsfragen und Friedensförderung. Ich könnte mir vorstellen, dass Themen und Erlebnisse aus dieser Tätigkeit nach Aufarbeiten und Verarbeitung drängen – eben zum Beispiel in einer schriftlichen Form. War dem so oder kommen Fiktion und Realität in dem Fall aneinander vorbei?

**von Arx:** Meine Tätigkeit als internationale Wahlbeobachterin gibt tatsächlich viel Schreibstoff her. Allerdings habe ich nichts davon in «Ein Hauch Pink» verwertet. Die Geschichte spielt in einem ganz anderen Kontext und ist frei erfunden.

Aber «juckt» es Sie nicht, diese Erlebnisse ebenfalls literarisch zu verarbeiten?

**von Arx:** Wenn ich über Wahlbeobachtungen schreiben wollte, müsste ich meine Texte vom Aussendepartement genehmigen lassen, was aus künstlerischer Sicht uninteressant ist. Hingegen bietet das Unterwegssein als Wahlbeobachterin auch ausserhalb der eigentlichen Arbeit viel Stoff: nur schon all die Begegnungen, ungewöhnlichen Orte und kulturellen Nuancen. Diese Eindrücke halte ich fortlaufend in kürzeren, bislang unveröffentlichten Texten fest. Zudem arbeite ich momentan an einem Roman, der teilweise in Armenien spielt, in einem Land also, das ich als Wahl-

beobachterin kennengelernt und seither auch privat bereist habe.

Und worum geht es in Ihrem zweiten Roman?

**von Arx:** Mein zweites Romanprojekt knüpft an eine Szene in «Ein Hauch Pink». Als ich anfang zu schreiben, reizte mich die Vorstellung, dass eine neue Romanfigur den Protagonisten des ersten Romans sieht. Aber keine Angst, es wird kein Fortsetzungsroman. Der zweite Roman ist eine eigenständige Geschichte. Worum es geht, verrate ich nicht.

Gibt es etwas im Herangehensprozess und der Umsetzung, das Sie bei diesem zweiten Projekt anders machen? Etwas, das Sie von «Ein Hauch Pink» gelernt haben?

**von Arx:** Anders als Markus ist meine zweite Hauptfigur am Schreibtisch entstanden. Dadurch haben sich – aus purer Bequemlichkeit – Elemente aus meinem eigenen Leben eingeschlichen. Die Geschichte ist zwar nicht autobiografisch, spielt aber in einem Kontext, der mir näher ist als derjenige eines verheirateten Versicherungsangestellten. Ansonsten bin ich ähnlich vorgegangen wie bei «Ein Hauch Pink»: Ich habe ohne Plot angefangen zu schreiben und mich davon überraschen lassen, welche Figuren und Themen aufpoppen. (gly)

### Alexandra von Arx



Alexandra von Arx (\*1972) ist in Olten aufgewachsen. Nach dem Jus-Studium spezialisierte sie sich auf Menschenrechtsfragen und wurde 2011 in den Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung aufgenommen. Sie arbeitet heute als Wahlbeobachterin und Übersetzerin. Seit 2016,

als sie den Schreibwettbewerb «Literatour Stadt Olten» gewann, befasst sich Alexandra von Arx intensiv mit dem Schreiben. 2018 erhielt sie einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Die Autorin lebt im Appenzellerland. Mehr zu Alexandra von Arx auf ihrer Website: [alexandravonarx.ch](http://alexandravonarx.ch)

# Solothurner Kultur wird zart zum Leben erweckt

**M**it der Corona-Krise ist das Kulturleben im ersten Halbjahr 2020, soweit es im physischen, öffentlichen Raum stattfinden sollte, zum Stillstand gekommen. Kunstschaaffende und Museen fanden zwar den Weg über das Internet, wo Lesungen, Konzerte oder Führungen in die Wohnzimmer gesendet wurden. Doch Theatersäle, Konzerthallen und Ausstellungsräume blieben geschlossen. Und bis zur Sommerpause fand vielerorts ein nur ausgedünntes Programm statt – wenn überhaupt.

Anders beim Kunstverein der Stadt Solothurn: Er hält an «Zart 2020», seinem von langer Hand geplanten Kunstprojekt fest. Die Ausstellung, die sich über verschiedene Schauplätze der Stadt Solothurn verteilt, wurde lediglich um einen Monat verschoben und begann am 4. Juli statt schon im Juni.

Nie als Grossanlass gedacht «Zart 2020» bildet einen symbolischen Endpunkt einer bis dahin weitgehend eher trüben, ereignisarmen Kulturzeit. «Wir sind zutiefst überzeugt, dass wir mit «Zart 2020» ein



des Kunstvereins, sowie Reto Emch vom Haus der Kunst St. Josef die Projektleitung für «Zart 2020».

Das 2000-Jahr-Jubiläum der Stadt Solothurn bildet den Rahmen des Projekts des Kunstvereins. Die Stadt hat einen Teil des Jubiläumsprogramms wie grössere Veranstaltungen zwar wegen der Schutzmassnahmen zur

Bereits im April und Mai baute der Solothurner Kunstschaaffende Yves Lavoyer nach Plänen des Italieners Leone Contini einen Park um. Der Florentiner musste aufgrund der Reisebeschränkungen darauf verzichten, selbst mit Hand anzulegen.

(Foto: gly)

Von Anfang Juli bis Ende September bringt der Solothurner Kunstverein viel Kunst in die Stadt. 20 Kunstschaaffende, viele von ihnen aus der Region, schufen hier für das Projekt «Zart 2020» Installationen und Skulpturen.

wichtiges Lebenszeichen für die Stadt und für uns alle setzen können», sagt Brigitte Müller, Präsidentin des Kunstvereins Solothurn vor dem Start des Projekts. Sie verantwortet gemeinsam mit Anna Bürkli, Kunsthistorikerin, freie Kuratorin und Vizepräsidentin

Eingrenzung der Pandemie auf nächstes Jahr verschoben. «Zart 2020» sollte aber dennoch stattfinden, denn das Projekt sei nie als Grossanlass gedacht gewesen, wie Brigitte Müller betont: «Von Beginn weg planten wir, dass die Kunstwerke im öffentlichen

Raum bei einem Spaziergang entdeckt werden können. Man kann also einzeln, als Familie oder mit Freunden unterwegs sein.» Auch Führungen sind unter Einhaltung geltender Schutzbestimmungen des Bundes möglich.

«Zart 2020» vereint Installationen und Skulpturen von 20 eingeladenen Kunstschaffenden, die auf einem Rundgang durch die Solothurner Altstadt sowie deren Peripherie entdeckt werden können. Die Werke wurden spezifisch für diese Orte geschaffen und stehen teilweise in Räumen, die normalerweise fürs Publikum nicht zugänglich sind. Sehr oft sind Kirchen und Kapellen Schauplätze von «Zart 2020»: Die Dreibeinskreuzkapelle, die St. Ursenkathedrale, die Jesuitenkirche, die St. Urbankapelle oder die Spitalkirche beim Alten Spital. Das sei ein lange gehegter Wunsch von Reto Emch gewesen, erzählt Brigitte Müller. Mit «Zart 2020» bot sich die Gelegenheit, diesen umzusetzen. Schon sehr früh nahmen die Verantwortlichen von «Zart 2020» dafür mit der kantonalen Denkmalpflege und mit der römisch-katholischen Kirchgemeinde Kontakt auf und man traf sich regelmässig mit deren Vertretern, um zu klären, wo in den Räumlichkeiten welche Interventionen möglich sind. In der Dreibeinskreuzkapelle etwa interpretiert das Künstlerduo Monica Germann/Daniel Lorenzi die Legende von Urs und Viktor neu.

Germann/Lorenzi sind nur zwei Kunstschaffende von vielen mit Solothurner Bezug. Zu diesen zählen auch Lea Fröhlicher, Flo Kaufmann, Nicolo Bernasconi, Verena Baumann und Roman Candio. Weitere Kunstschaffende kommen aus aller Welt nach Solothurn. Der Japaner Atsuo Hukuda etwa, der bereits vor drei Jahren im Haus der Kunst St. Josef eine Ausstellung hatte, zeigt seine «Silver Paper

Sculpture» bereits seit Februar im Chorraum der St. Ursenkathedrale. Ebenfalls bereits seit Mai zu sehen ist eine neue Gartengestaltung im Park an der Römerstrasse, die der Solothurner Kunstschaffende Yves Lavoyer nach dem Konzept des italienischen Künstlers Leone Contini anlegt.

Bezug zur Geschichte  
Bei «Zart 2020» «geht es um die Vielfalt, wie das Kunstschaffen mit dem öffentlichen Raum umgeht», bilanziert Brigitte Müller. Oft wird in den Arbeiten Bestehendes einbezogen. Die Kunst spielt mit und in Bereichen des Alltags. Nicolo Bernasconi erweckt den seit vielen Jahren ungenutzten Kiosk in der Baseltor-Unterführung zu neuem Leben: Er greift das Thema Konsum auf, zeigt fiktive Produkte, bestückt Lampen der Unterführung mit Fotos und lässt Töne erklingen. Viele Arbeiten von «Zart 2020» greifen die Stadtgeschichte auf. Das habe man zwar nicht direkt angestrebt, wie Brigitte Müller sagt. Doch die Auseinandersetzung mit Vergangenen passt gut zum Anlass des Stadtjubiläums. Der Österreicher Rainer Prohaska etwa erbaute im Kreuzackerpark mit der «Porte Jaune» ein provisorisches Stadttor und erinnert mit weiteren Elementen in den Vorstadt an das ver-

schwundene Berntor und die Pläne, dieses wieder aufzubauen. Flo Kaufmann sammelt in der Goldgasse, wo früher der Stadtbach den Unrat der Bewohner wegschwemmte, Abfall und Ungebrauchtes. Lea Fröhlicher fragt nach der sozialen Funktion der vielen Brunnen in der Stadt und organisiert eine Tauschaktion. Die zwei Basler Künstlerinnen Celia und Nathalie Sidler verbreiten in ausgewählten Läden sowie am Wochenmarkt Butter. Auf diesem prangen aber nicht der bekannte, heimatische Enzian, sondern Neophyten. Die Zwillinge werfen mit ihrer Arbeit Fragen nach Massenproduktion und Monokulturen in der Landwirtschaft auf. In der Stadt unterwegs ist auch Verena Baumann, Trägerin des Preises für Malerei 2019 des Kantons Solothurn. Sie wird mit «Urban Sketching», einer Art visuellem Journalismus, ihre Umgebung und Mitmenschen erforschen und dokumentieren. «Vielleicht animiert dies auch Solothurnerinnen und Solothurner, sich auf das langsame Beobachten und Zeichnen einzulassen», hofft Brigitte Meier.

Solothurn neu entdecken und dabei Arbeiten von 20 Kunstschaffenden entdecken, das gibt es bis Ende September in und um die Altstadt. (gly)



«Zart 2020»: noch bis 26. September 2020 an verschiedenen Schauplätzen in Solothurn; organisiert vom Kunstverein Solothurn und vom Haus der Kunst St. Josef. Die Kunstwerke im öffentlichen Raum können ohne zeitliche Einschränkungen besucht werden. Für die Installationen in Gebäuden gelten Öffnungs-

zeiten. Ergänzend finden Aktionen sowie Stadt- und spezielle Kunstführungen statt. Aktuelle Informationen zu geltenden Corona-Massnahmen, zu Terminen für Stadt- und Kunstführungen sowie Öffnungszeiten finden sich auf der Website [zart2020.ch](http://zart2020.ch)

## Was bis im Dezember noch alles läuft

**Dienstag, 18. August, 19 Uhr:** Gartenführung mit Schlossgärtnerin Carole Kündig.

**Mittwoch, 19. August, 19 Uhr:** Die Kapellen von Schloss Waldegg. Geschichte und Geschichten; Führung mit Felix von Sury.

**Donnerstag, 3. September, 19 Uhr:** Von prächtigen Roben und üppigem Kopfputz; Porträtführung mit Claudia Ravazzolo.

**Sonntag, 6. September, 10.30 Uhr:** Nach Ohio; Lesung von Benedikt Meyer über eine junge Frau, die in der neuen Welt ihr Glück sucht (Veranstalter: Kultur- und Veranstaltungskommission Feldbrunnen).

**Donnerstag, 10. September, 19 Uhr:** «The Song of Mary Blane» von Bruno Moll; Vorführung des Films über den Feldbrunner Maler Frank Buchser und Gespräch mit dem Regisseur Bruno Moll (Veranstalter: Kultur- und Veranstaltungskommission Feldbrunnen und ElementsClub).

**Mittwoch, 16. September, 19 Uhr:** Die Kapellen von Schloss Waldegg. Geschichte und Geschichten; Führung mit Felix von Sury.

**Sonntag, 27. September 17 Uhr:** Der andere Löwe – Rezital mit Balladen und Liedern von Carl Loewe; Andreas Ortwein, Gesang und Piano.

**Sonntag, 4. Oktober, 10-17 Uhr:** Schweizer Schlössertag, Details auch auf [dieschweizerschloesser.ch](http://dieschweizerschloesser.ch)

**Samstag, 31. Oktober, 17 Uhr:** Château Chanson (Veranstalter: LiederLobby Schweiz), Details: [chateauchanson.ch](http://chateauchanson.ch)

**Sonntag, 15. November, 17 Uhr:** Lied et opérette viennoise; Rezital mit Laure Barras (Sopran), Richard Helm (Bariton) und Irene Puccia (Piano), Werke von Schumann, Mozart, Lehár, Strauss u.a. (Konzert im Rahmen des Kultur-austauschs Solothurn-Wallis).

**Mittwoch, 18., Donnerstag, 19., und Freitag, 20. November, jeweils 19.30 Uhr:** Nachts im Schloss; eine Hühnerhaut-Führung.

**Freitag, 29. Januar 2021, 19.30 Uhr:** Händels Auferstehung, Musikalischer Theaterabend mit Andrea Zogg und Marco Schädler.

Aktuelle Informationen zur Durchführung der Anlässe und zu den Vorkehrungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie sowie die geltenden Öffnungszeiten sind der Website des Schlosses zu entnehmen: [schloss-waldegg.ch](http://schloss-waldegg.ch)

# Neustart auf der Waldegg

Am 12. Mai hat Schloss Waldegg nach der mehrwöchigen Corona-bedingten Schliessung wieder seine Tore geöffnet. Die Veranstaltungen, die von März bis Juni geplant gewesen wären, mussten abgesagt werden und teils in den Herbst oder um ein ganzes Jahr verschoben werden. Die zurückerlangte «Offenheit» ist in Feldbrunnen-St. Niklaus auch symbo-

lisch sichtbar: «Jeden Sonntag öffnen wir das südliche Zugangstor zum Garten», verrät Andreas Affolter, Leiter Schloss Waldegg. Spaziergänger und Ausflügler können bei einem Zwischenstopp etwas trinken und durch die Anlage flanieren. So sollen Schloss, Gartenanlage und die seit 6. Juni wieder geöffnete Cafeteria etwas mehr zu einem Teil des Dorfes werden. (*gly*)



## Für die Jüngeren

**Sonntag, 20. September, 14 Uhr:** Wir Kinder von Schloss Waldegg; Führung für Kinder durch Schloss Waldegg.

**Sonntag, 4. Oktober, 10 – 17 Uhr:** Schweizer Schlössertag; mit vielfältigem Mitmach-Programm für Kinder.

**Sonntag, 25. Oktober, 14 Uhr:** Wir Kinder von Schloss Waldegg; Führung für Kinder durch Schloss Waldegg.

**Sonntag, 8. November, 11 Uhr:** Die Waldegg-Fee; Führung für Kinder durch Schloss Waldegg.

Alle Veranstaltungen sind für Kinder ab 6 Jahren, weitere Informationen auf [schloss-waldegg.ch](http://schloss-waldegg.ch).

**Kindergeburtstage:** Feiere Deinen Geburtstag auf Schloss Waldegg. Begib Dich auf Schatzsuche, spiele Theater, bastle oder tanze! Du wählst selbst, was Du machen möchtest. Am Schluss wartet ein feiner Kuchen auf Dich. (Mehr Informationen auf der Website [schloss-waldegg.ch](http://schloss-waldegg.ch)).

# Richtlinien regeln Umgang mit kantonaler Kunst

**D**er Kanton Solothurn verfügt über einen vielfältigen und wertvollen Bestand an Kunstwerken. Fachkommissionen des Kuratoriums für Kulturförderung kaufen etwa jedes Jahr Werke von Solothurner Kunstschaffenden an, wie das beispielsweise bei den Kantonalen Jahresausstellungen oder in Einzelausstellungen von Kunstschaffenden der Fall ist. Zu den Beständen gehören Gemälde, Arbeiten auf Papier und Fotografien sowie Skulpturen und Objekte. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf Werken des 20. und



**Der Solothurner Regierungsrat hat im Juni Richtlinien zum Umgang mit den kantonalen Kunstbeständen erlassen. Die Dokumente sind öffentlich.**

21. Jahrhunderts Solothurner Kunstschaffender. Das heutige Hauptinventar verzeichnet rund 4000 Kunstwerke. Etliche dieser Arbeiten sind in Gebäuden und Büros der kantonalen Verwaltung ausgehängt bzw. platziert (s. unter anderem kulturzeiger 3.16 und 4.18 online auf sokultur.ch).

Richtlinien zum Schutz  
Um den Wert dieser einzigartigen Sammlung als kulturelles Erbe zu erhalten, gilt es, dieses verhältnismässig, sachgerecht und umsichtig in die Zukunft zu führen. Hierfür hat das Amt für Kultur und Sport des Kantons Solothurn nun Richtlinien erarbeitet, die im Juni vom Regierungsrat genehmigt wurden. Das Amt für Kultur und Sport ist fachlich zuständig für alle Fragen rund um die kantonale Kunst, insbesondere für die Erweiterung, Pflege, Verwaltung und Vermittlung

der Kunstsammlung. Es koordiniert die involvierten Dienststellen und vielfältigen Anspruchsgruppen und berät und begleitet Leihnehmerinnen und Leihnehmer.

Die nun vorliegenden Richtlinien bieten in Form eines Handbuches informativ und zusammengefasst Grundlagen und Handlungsanweisungen zum Umgang mit Kunst im Eigentum des Kantons Solothurn: von Fragen der Anschaffung, über die spätere Wartung, Pflege und Erhaltung bis hin zu Angaben über Verantwortlichkeiten. Die Richtlinien sind für alle Beteiligten verbindlich. Das Handbuch hilft mit Erläuterungen, Prozessabbildungen und skizzierten Vorgehensweisen bei praktischen Fragen und Problemstellungen. Für konkrete Aufgaben und Situationen, welche im Rahmen des Leihverkehrs auftreten, stehen darüber hinaus online zusätzlich Merkblätter und Formulare zur Verfügung, die rasch die notwendigen Informationen und Handlungsschritte vermitteln. (mgt, gly)

Das Handbuch mit den Richtlinien zum Umgang mit den Kunstbeständen des Kantons Solothurn sowie die dazu gehörenden Merkblätter und Formulare sowie einige Fallbeispiele sind auf der Webseite des kantonalen Amtes für Kultur und Sport ([aks.so.ch](http://aks.so.ch)) aufgeschaltet (im Bild: Arbeiten von Adelheid Hanselmann im BBZ-Neubau im Kreuzackerpark Solothurn).  
(Foto: Thomas Woodtli)

# Ausserordentliche Lage verzögert Kulturleitbild

Den Anfang nahmen die Arbeiten am Kulturleitbild des Kantons Solothurn nach der Kulturkonferenz vom Frühling 2017. Seither wurde unter Einbezug verschiedenster Interessenvertreter an den Vorgaben gearbeitet: Vor einem Jahr fanden im ganzen Kanton Regionalforen statt, in welchen sich die interessierte Bevölkerung einbringen konnten.

Auch die Fachkommissionen des Kuratoriums wurden in den unterschiedlichen Phasen



Auch die Arbeit am Kantonalen Kulturleitbild wurden kurz vor Abschluss vom Corona-Virus ausgebremst. Bald geht es aber weiter.

umfassend einbezogen. Sie konnten so ihr jeweiliges Fachwissen zu den einzelnen Kunstsparten einbringen. Anfang des Jahres standen die Verantwortlichen kurz

Gespräche im grossen Rahmen (wie hier an der Kulturkonferenz 2017 in Olten mit Eva Inversini, r.) waren in den vergangenen Wochen nicht möglich. Auch deshalb kam es bei den Arbeiten am Kulturleitbild zu Verzögerungen.

(Foto: gly)

vor dem letzten Arbeitsschritt und das Kulturleitbild hätte nach den Frühlingsferien vom Regierungsrat verabschiedet werden sollen.

Abschluss im Herbst. Doch daraus wurde nichts: Die Covid-19-Pandemie bestimmte über die letzten Monate die Agenda: Einerseits wurden im Amt für Kultur und Sport Gesuche, welche nach Beschluss von Unterstützungsmassnahmen für die Solothurner Kultur, die der Regierungsrat als Reaktion auf den Stillstand beschlossen hatte (s. kulturzeiger 3.20 online auf sokultur.ch), behandelt. Zudem war auch die Agenda des Regierungsrats davon beherrscht, der Pandemie zu begegnen. Und nicht zuletzt konnten aufgrund der geltenden Schutzbestimmungen die letzten Gespräche, welche noch vorgesehen gewesen wären, nicht stattfinden. Es ist nun geplant, die Arbeiten im Herbst abzuschliessen. (gly)

## kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse so.ch zu lesen.

**kulturzeiger 9.19:** «Priisnagel Architektur, Architekturauszeichnungen Kanton Solothurn 2019»: Die zwei ausgezeichneten Bauten aus den Jahren 2016

bis 2019, die fünf Werke mit Anerkennungen und die 52 weiteren Eingaben des Wettbewerbs

**kulturzeiger 10.19:** Ausschreibung für Förderpreise 2020 und Atelierstipendien in Paris 2021 | Amelia Scicolone erhält Preis der Alten-Stiftung | Solothurner Werkschau an den Filmtagen | Übergabefeier der Kultur-, Fach- und Anerkennungspreise in Olten | Fair Traders aus den Kinosälen ins Heimkino

**kulturzeiger 1.20:** Jonas Schaffter und die fünf Jahre bis zu seinem Dokumentarfilm | Schauspielerin Olivia Lina Gasche im Interview

**kulturzeiger 2.20:** Kaspar Flück zwischen Naturwissenschaft und religiöser Symbolik | Shakespeares Worte und Verdis Musik für «Macbeth» auf Schloss Waldegg | Chorleiterin und Sängerin Lea Pfister-Scherer: «Singen wird immer etwas Elementares bleiben»

**kulturzeiger 3.20:** Corona: Unterstützungshilfe für das stillgelegte Kulturleben | Christine und Denise Hasler mit «Ernst»: Familienangelegenheit auf der Theaterbühne | Junge Musiker geben im Jazz-Kanton den Ton an | Lina Müller: Aus Altdorf auf die Titelseiten

**kulturzeiger 4.20:** Förderpreise und Stipendien trotz Corona | Mit «Atelier Mondial» 2021 in die Welt hinaus reisen